

## Klänge, Töne, Lieder

Die »Musik-Stube« der Memoryklinik  
Münsterlingen am Bodensee



Die Autorin dieses Beitrags, **Silvia Abegg**, ist u.a. Weiterbildungsdozentin bei Singende Krankenhäuser e.V., Musiktherapeutin, Singleiterin, Dipl. Kunst- und Gestaltungstherapeutin, Illustratorin und Dozentin in der Lehrerfortbildung.

Seit 2001 ist sie in der Memory Klinik Münsterlingen/Schweiz tätig, u.a. bei der Leitung von Singgruppen und musikalischen Leitung der Tanzcafés.

»Farben und Musik, insbesondere die menschliche Stimme, sind für mich wunderbare Mittel, ein wenig spielerische Leichtigkeit in den Stationsalltag zu bringen.«

Mit einem Lied auf den Lippen und einem frisch gepflückten Blumenstrauß in der Hand gehe ich den Seeweg entlang zu meiner »Wirkstätte«, der Memoryklinik Münsterlingen, am Schweizer Bodenseeufer gelegen. Wir sind eine Tagesklinik mit demenzgerechter Tagesstruktur und ressourcenorientierten Therapien. Dabei steht der Mensch mit seiner Biographie und seinen individuellen Bedürfnissen und Stärken im Vordergrund. Grundlagen unseres therapeutischen Handelns sind die Selbsterhaltungstherapie nach *Barbara Romero* und die Grundsätze der Validation nach *Naomi Feil*.

Hier setzt auch das Konzept der Gruppenmusiktherapie mit Demenzkranken an: Es wird die musikalische Sozialisation der Menschen berücksichtigt, indem deren bekannte Musik, Lieder und Schlager in den unterschiedlichsten Formen aufgegriffen werden. Beim Musizieren und Liedersingen verbindet das Finden eines gemeinsamen Rhythmus'

die Musizierenden. Auch durch das Finden derselben Tonhöhe entsteht eine Zugehörigkeit. Die aus der Biographie vertraute Melodie hat sich bei den Menschen tief eingepreßt, so dass auch Texte wie selbstverständlich erinnert und auch von verstummten Demenzkranken gesungen werden können.

Durch das Erleben der Musik werden Erinnerungen und damit verbundene Reaktionen reaktiviert, so dass der demenzkranke Mensch sich während der Musiktherapie als heil und ganz erfährt. Die Wiederentdeckung automatisierter Fähigkeiten schaffen das Gefühl von Identität und damit Selbstvertrauen und Lebensqualität.

Ich arbeite in Münsterlingen in einem interdisziplinären Team, das sich aus Fachpersonen der Gerontologie, Psychologie, Medizin, Musiktherapie, Aktivierungstherapie, Gestaltungstherapie und Sozialarbeit zusammensetzt. Die individuellen Bedürfnisse und Therapieansprüche des Patienten stehen im Zentrum unseres Schaffens.

Jede Woche erleben wir in den verschiedenen therapeutischen Angeboten ein Thema aus dem Lebenskontext unserer Gäste wie zum Beispiel »Frühlingserwachen«, »April macht was er will«, »Guetä Sunntig mitenand« (auf hochdeutsch: »einen schönen Sonntag miteinander«; das Lied ist ein alter Schweizer Schlager). Diese Themen





werden sorgfältig, ganzheitlich und alle Sinne ansprechend, vorbereitet.

Meine Ziele in der Arbeit sind vielfältig: Selbst »stimmig-sein«, um Resonanz sowie Kontaktfähigkeit zu unseren Gästen überhaupt erst möglich zu machen; ein vielseitiges, breit gefächertes Lied- und Musikrepertoire, das eine entspannte Atmosphäre schafft, so dass Humor und Spontanität mit unseren Gästen fließen können. Als Kunsttherapeutin ist mir für die Gesamt-Wohlfühl-Atmosphäre auch farbliche und räumliche Gestaltung der Umgebung wichtig.

Am wesentlichsten erscheint mir aber, dass sich durch Töne, Klänge, Singen »Herzklangeresonanzen« entwickeln können, die sich wiederum auf die Alltagsorientierung, Wahrnehmung und Kommunikation, Motorik, Bewegungskoordination und Gedächtnisleistungen unserer Gäste sehr positiv auswirken.

Die heutige Musikstube steht unter dem Motto »Guetä Sunntig mitenand«. Gespannt gehe ich in den Aufenthaltsraum, wo unsere Gäste nach dem gemeinsamen Mittagessen, das von einem Teil unserer Gäste selbst zubereitet worden ist, oder einem erfrischenden Spaziergang durch das neue Frühlingsgrün erwartungsvoll in die Runde blicken. Mit einem herzhaften »Z jololoitaa – d Musig fangt jetzt aa...« (*Z joloi-*



*taa* imitiert einen Jodler, der weitere Titel bedeutet auf hochdeutsch »...die Musik fängt jetzt an.«) lade ich unsere Gäste in die Musikstube ein. Hier habe ich einen Stuhlkreis mit einer großen Blumenzone in der Mitte hergerichtet. Summend gehe ich langsam – immer wieder lerne ich von unseren Gästen die Kunst der Langsamkeit neu – voran, ergreife ein Instrument und empfangе singend, summend, tönend die Gäste. Mit einem persönlichen Namenswalzer wird jeder Teilnehmer begrüßt. Die Reaktionen darauf sind so verschieden wie die Gäste hier im Raum: Von plötzlichem Blickkontakt, einander Wahrnehmen über kurzes Summen, wo zuvor reglose Stille war, über Mitsingen, singendes Antworten bis hin zum Spontan-tanzen scheint hier vieles immer wieder möglich.

Auch Menschen, deren Sprache aufgrund ihrer fortschreitenden Krankheit am Versiegen ist, haben hier »etwas zu singen«. Mittels einfachst handhabbaren Instrumenten wie Handtrommeln, Rasseln etc. kommen wir miteinander ins Gespräch, und das plötzliche unerwartete Aufleuchten in ihren Augen berührt mich immer wieder aufs Neue!

Ich zeichne spontan auf große Kartons Sonntagskleider, Mutter am Herd, Sonntagsausflug und schon beim Entstehen dieser Bilder wird Lebendigkeit und Neugierde von Seiten der Gäste spürbar. Oft fallen Worte, die ihnen spontan einfallen. Ich nehme diese Worte auf, kleide sie, oft spontan reimend, zu Lied-Neu-Kreationen und gebe sie an die Gäste zurück. Wenn ich ihnen dieses Lied als Antwort singe, entstehen oft spontane Bewegungen, die ich aufgreife, – Tänze entstehen! Immer wieder singen wir auch Lieder – Schlager aus der

## **Fortsetzung**

*Klänge, Töne, Lieder –  
die »Musik-Stube« der Memoryklinik  
Münsterlingen am Bodensee*

Jugendzeit – und eine große Lebendigkeit wird im Raum spürbar und lässt auch meine Finger auf dem Akkordeon freudig tanzen. Auch andere Lieder wie Gospels oder einfache Lieder aus aller Welt werden immer wieder gewünscht und freudig mitgesungen.

Eine meiner ersten Stunden ist mir noch in lebendiger und schöner Erinnerung: Ein Gast wünschte sich ein Lied, das ich nicht kannte. Darauf guckte er sehr enttäuscht. Spontan setzte ich mich ans Klavier und sagte zu ihm: »Singen Sie mir Ihr Lied so lange in mein linkes Ohr, bis es bei meinen Fingern wieder hervortönt!« Sein freudiges Gesicht beim Erklingen seines Liedes werde ich wohl nie vergessen!

Bei Menschen in einem weiter fortgeschrittenen Demenzstadium versuche ich oft über Einzelkontakt mittels Händehalten, Summen und Wiegen ins Schwingen zu kommen – oft gelingt es und siehe da, mit entspanntem Gesicht beginnen sie plötzlich zu summen, zu singen und äußern sich dann auch in Kurzsätzen zu den mitgebrachten Gegenständen zum Thema.

Beim Nachhause gehen bin ich umhüllt von Wald- und Bachgeräuschen. Dann lasse ich jeweils das Erlebte nochmals in mir nachklingen und höre und sehe innerlich die vielen durch Herzklänge belebten Begegnungen. Freudig erfüllt lausche ich dem abendlichen Amselgesang...

- *Silvia Abegg, Musiktherapeutin  
Memoryklinik Münsterlingen/Schweiz  
abegg.silvia@bluwin.ch*